



# Speaking Notes: Peter Gasser, Leiter Personenfreizügigkeit und Arbeitsbeziehungen, SECO

Datum

11.06.2013

---

## Personenfreizügigkeit - Aufnahmefähiger Schweizer Arbeitsmarkt

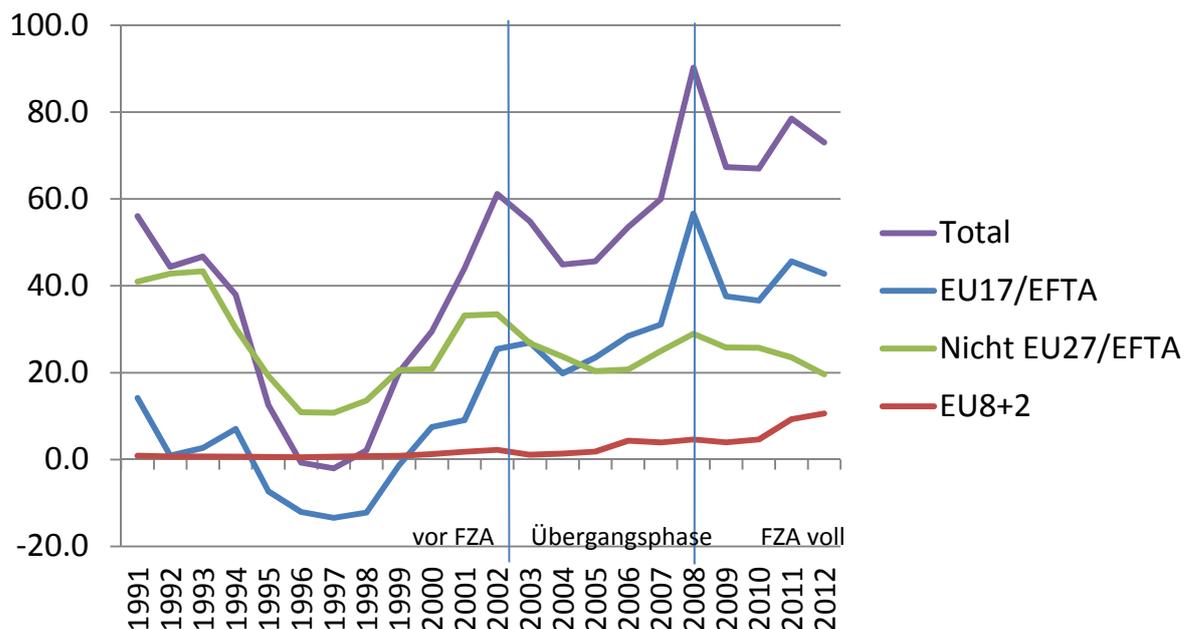
### **Die Auswirkungen der Personenfreizügigkeit auf den Schweizer Arbeitsmarkt**

Frau Staatssekretärin Ineichen hat es einleitend schon gesagt. Das EU-Personenfreizügigkeitsabkommen hat es den Schweizer Unternehmen in den letzten elf Jahren wesentlich einfacher gemacht, Fachkräfte im EU/EFTA-Raum zu rekrutieren. Die Unternehmen wie auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem EU/EFTA-Raum haben diese Möglichkeiten rege genutzt.

Ich gehe im Folgenden auf die wichtigsten Erkenntnisse im neuen Observatoriumsbericht ein, welcher die Auswirkungen des FZA auf den Schweizer Arbeitsmarkt und die Sozialwerke zusammenfasst. Es ist dies bereits der neunte Bericht dieser Art und er wurde auch in diesem Jahr gemeinsam von Autoren des SECO, des BFM, des BFS und des BSV verfasst.

**1. Die Zuwanderung aus den EU-Staaten hat mit der Einführung der Personenfreizügigkeit an Bedeutung gewonnen. Sie richtet sich stark nach der Arbeitskräftenachfrage der Unternehmen. So spiegeln sich die konjunkturellen Schwankungen der letzten Jahre auch in der Netto-Zuwanderung (Eingewanderte minus Ausgewanderte) aus der Europäischen Union.**

➤ Folie 1 (Abbildung 2.1 auf S. 15): Wanderungssaldo der ausländischen Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit (EU17/EFTA; EU8+2; übrige), in 1'000

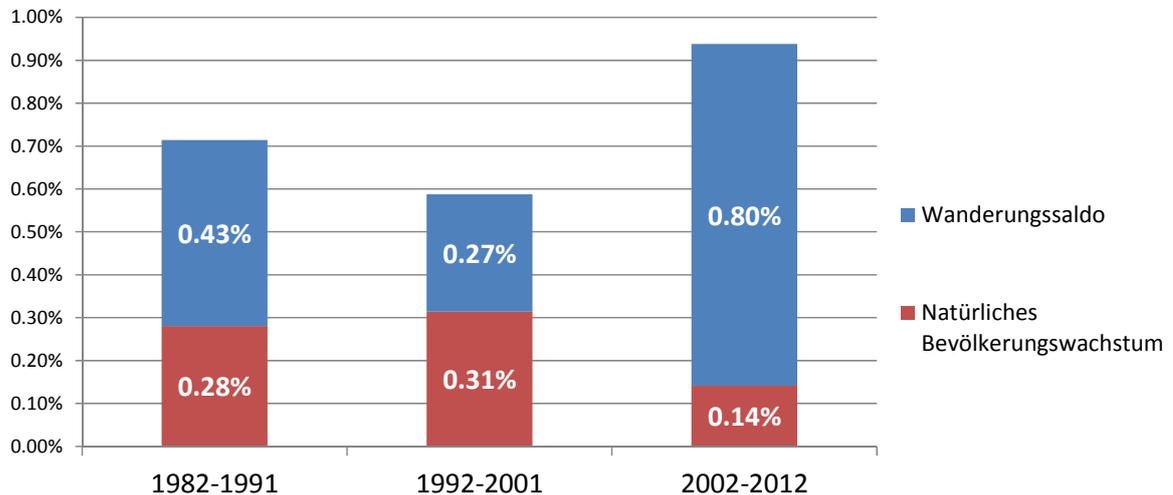


Quelle: BFM/ZEMIS

- In den elf Jahren vor Inkrafttreten des FZA (1991-2001) belief sich die Netto-Zuwanderung der ausländischen Wohnbevölkerung auf durchschnittlich +26'400 pro Jahr. Sie war praktisch ausschliesslich auf die Zuwanderung aus Drittstaaten zurückzuführen.
- In den elf Jahren nach Inkrafttreten des FZA betrug der Wanderungssaldo von EU27/EFTA-Staatsangehörigen pro Jahr durchschnittlich +38'400. Die Nettozuwanderung aus Nicht-EU27/EFTA-Staaten blieb gegenüber den elf Jahren vor Inkrafttreten des FZA dagegen fast unverändert bei durchschnittlich +24'600 pro Jahr.
- Während die Zuwanderung aus EU/EFTA-Staaten mehrheitlich auf den Arbeitsmarkt gerichtet ist, macht die Arbeitszuwanderung bei Drittstaaten heute nur einen kleinen Teil der Zuwanderung aus.

## 2. Die Zuwanderung aus dem EU/EFTA-Raum implizierte ein stärkeres Bevölkerungswachstum.

- Folie 2 (Abbildung 2.4 auf S. 19): Wachstum der ständigen Wohnbevölkerung in der Schweiz und relative Bedeutung des internationalen Wanderungssaldos, 1982-2012

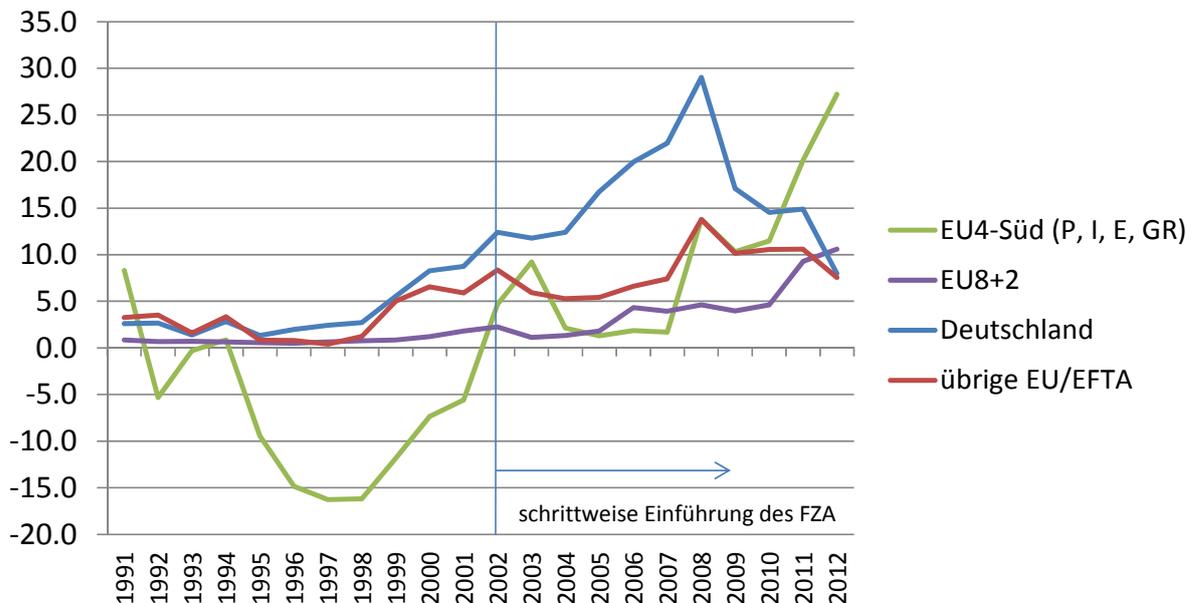


Quelle: BFS / ESPOP

- Weil die Zuwanderung aus Drittstaaten nach Inkrafttreten des FZA auf konstanter Höhe blieb, implizierte die neue Zuwanderung aus den EU/EFTA-Staaten auch ein insgesamt deutlich stärkeres Bevölkerungswachstum.
- In den elf Jahren seit Inkrafttreten des FZA (2002-2012) wuchs die Bevölkerung in der Schweiz um 0.94% pro Jahr. 0.80 Prozentpunkte davon gingen auf die Netto-Zuwanderung zurück.
- Gegenüber den 1980er und 1990er Jahren erhöhte sich das Bevölkerungswachstum damit um rund 0.3 Prozentpunkte pro Jahr, obwohl sich das natürliche Bevölkerungswachstum (=Geburtenüberschuss: Differenz zwischen Lebendgeburten und Todesfälle) auf 0.14 Prozentpunkte halbierte.

**3. In den letzten beiden Jahren verstärkte sich die Zuwanderung aus den EU-Staaten Süd- und Osteuropas, während sich die Zuwanderung aus Deutschland und anderen EU/EFTA-Staaten abschwächte.**

- Folie 3 (Abbildung 2.2 auf S. 16) Wanderungssaldo der ausländischen Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit (ausgewählte Länder der EU17/EFTA), in 1'000

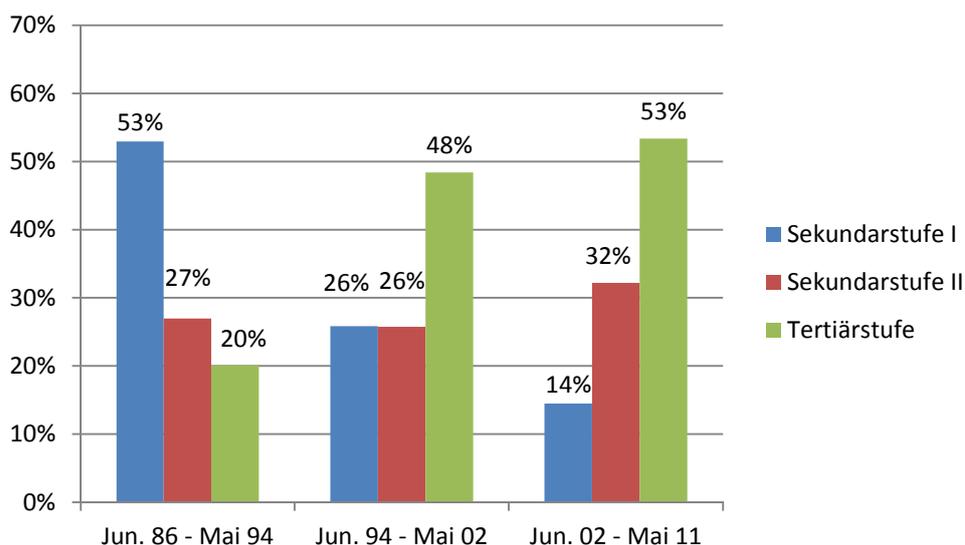


Quellen: BFM/ZEMIS, Auswertungen BFS

- In dieser Verschiebung der Zuwanderung in die Schweiz spiegeln sich veränderte Migrationsströme innerhalb Europas. Während die Auswanderungsbereitschaft der Bevölkerung in den südeuropäischen Krisenländern der EU zugenommen hat, war die Arbeitskräftenachfrage bspw. in Deutschland weiterhin hoch. Deutschland wurde - vor allem für Arbeitskräfte aus Osteuropa - neu ebenfalls zu einem bedeutenden Zuwanderungsland.
- Bisher stellen wir in der Zusammensetzung der Zuwanderung in die Schweiz nach Berufsgruppen nur geringfügige Verschiebungen fest.
- Gegenüber 2008 hat es bei den Zuwanderern heute mehr Leute in Bauberufen, was sich mit der robusten Baukonjunktur erklären lässt. Die Zuwanderung ins Gastgewerbe war - entsprechend der schwachen Nachfrage - dagegen geringer als 2008.

#### 4. Zuwanderer aus dem EU/EFTA-Raum waren mehrheitlich gut bis sehr gut qualifiziert.

- Folie 4 (Tabelle 3.2 auf S. 35): Bildungsstand der erwerbstätigen, ständigen ausländischen Bevölkerung aus EU/EFTA-Staaten im 2. Quartal 2012, nach Einwanderungszeitpunkt, relative Anteile

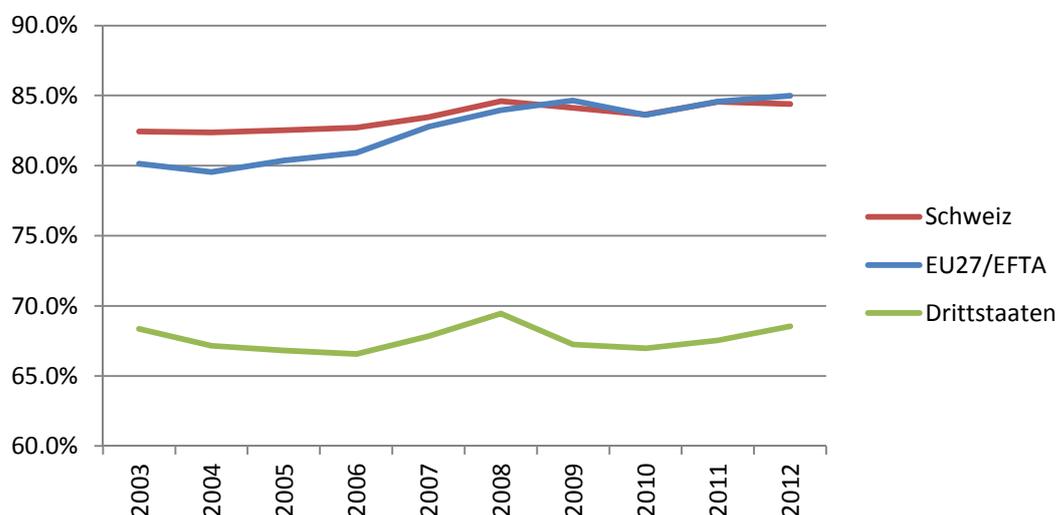


- Der Qualifikationsmix der Zuwanderer hat sich in den letzten Jahren gewandelt. 53% der aus Erwerbstätigen, die unter dem FZA in die Schweiz gekommen sind, verfügt über einen tertiären Bildungsabschluss (höhere Berufsausbildung, Fachhochschule oder Universität). Bei den Erwerbstätigen in der Schweiz liegt dieser Anteil bei 32%.
- 14% verfügten über keine nach-obligatorische Schulbildung. Dieser Anteil liegt bei den Erwerbstätigen insgesamt bei 16%.
- Das durchschnittliche formale Bildungsniveau der Zuwanderer überstieg damit jenes der in der Schweiz ansässigen Erwerbsbevölkerung.

**5. Der Wettbewerb um Arbeitsstellen hat sich vor allem für gut qualifizierte Arbeitskräfte erhöht. Negative Beschäftigungseffekte blieben jedoch - auch gemäss einer aktuellen wissenschaftlichen Studie - eng begrenzt.**

- Sowohl Schweizerinnen und Schweizer wie auch EU/EFTA-Staatsangehörige konnten ihre Erwerbstätigenquote zwischen 2003 und 2012 steigern. Die Erwerbstätigenquote von Drittstaatsangehörigen bleibt auf tieferem Niveau konstant.

➤ Folie 5 (Abbildung 3.5 auf S. 34): Erwerbstätigenquoten der 25-64 Jährigen nach Nationalitätengruppen, ständige Wohnbevölkerung 2003-2012 (jeweils im 2. Quartal)

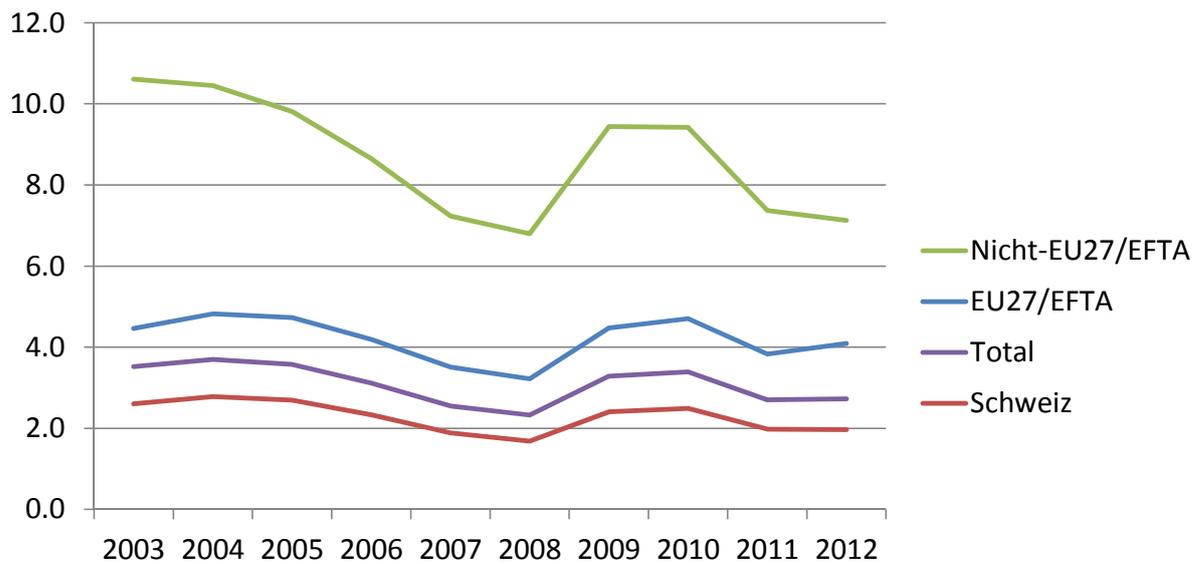


Quelle: BFS/SAKE

- Das SECO hat Forscher der Universitäten Lausanne und Zürich beauftragt, mögliche Verdrängungseffekte der Personenfreizügigkeit auf dem Schweizer Arbeitsmarkt detailliert zu untersuchen. Diese Studie wird heute veröffentlicht. Eine Zusammenfassung ist in einem Vorabdruck der Zeitschrift "Die Volkswirtschaft" erhältlich.
- Die Autoren finden geringfügige Verdrängungseffekte in Form einer leicht erhöhten Arbeitslosenquote bei in den Schweiz geborenen Personen von 0.2 Prozentpunkten.
- Dieser Effekt konzentriert sich auf hoch qualifizierte Personen. Trotzdem blieb deren Beschäftigungsquote im Zeitraum 2001-2010 permanent deutlich über dem Durchschnitt (92.3%) und ihre Arbeitslosenquote unter dem Durchschnitt der Bevölkerung (1.6%).
- Diese Effekte passen - zusammen mit der weiterhin sehr tiefen Arbeitslosenquote der betroffenen Gruppe - zur Vorstellung, dass der chronische Mangel an Fachkräften durch die Personenfreizügigkeit entschärft wurde.

6. In einer langfristigen Betrachtung über die Konjunkturzyklen hinweg blieb die Arbeitslosenquote seit den 90er Jahren konstant. Die Verhältnisse in den Arbeitslosenquoten zwischen den Nationalitätengruppen blieben nach Inkrafttreten des FZA stabil.

➤ Folie 6 (Abb. 3.12 auf S. 46): Arbeitslosenquoten nach Nationalitätengruppen, 2000-2012



**7. Die Reallöhne sind auch nach Einführung der Personenfreizügigkeit weiter gestiegen und die Lohnstruktur in der Schweiz ist erstaunlich stabil geblieben. Die tiefen Löhne haben mit den mittleren Löhnen Schritt gehalten.**

➤ Folie 7 (Tabelle 3.7 auf S. 61): Durchschnittliches jährliches Wachstum des Medianlohnes nach Anforderungsniveau der Stelle, 2002-2010

	2002-2004	2004-2006	2006-2008	2008-2010	2002-2010
Höchst anspruchsvolle Arbeiten	0.8%	1.3%	2.2%	1.6%	1.5%
Sehr selbständige Arbeiten	1.5%	-0.2%	1.4%	1.1%	0.9%
Berufsfertigkeiten erforderlich	0.9%	0.8%	1.4%	1.0%	1.0%
Einfache und repetitive Tätigkeiten	0.8%	1.2%	0.8%	0.9%	0.9%
<b>Total</b>	<b>1.3%</b>	<b>1.2%</b>	<b>1.5%</b>	<b>1.3%</b>	<b>1.3%</b>

Quelle: BFS/Lohnstrukturerhebung

- Die Auswirkungen der Zuwanderung auf die Löhne wurden kürzlich ebenfalls in einer wissenschaftlichen Studie durch die Universität Genf im Auftrag des SECO untersucht. Die Ergebnisse wurden bereits Anfang 2013 veröffentlicht. Die Auswirkungen der Zuwanderung auf die Lohnentwicklung erweisen sich in dieser Studie insgesamt als gering.
- Einen gewissen Lohndruck verzeichneten junge Arbeitskräfte mit tertiärem Ausbildungsabschluss. Wäre der Ausländeranteil in der Periode 2004-2010 konstant geblieben, hätten ihre Reallöhne 2010 um schätzungsweise 1.6% höher gelegen. Moderatere negative Lohneffekte fanden sich für unqualifizierte ausländische Arbeitskräfte mit längerer Berufserfahrung.
- Positiv wirkte sich die Zuwanderung auf die Löhne von Einheimischen ohne nach-obligatorische Ausbildung aus. Praktisch unbeeinflusst blieben dagegen die Löhne von Personen mit Berufslehre oder Maturität.
- Die Stabilität der Lohnstruktur zeigt, dass dank Gesamtarbeitsverträgen mit Mindestlöhnen und flankierenden Massnahmen ein missbräuchlicher Druck auf die Schweizer Löhne weitgehend verhindert werden konnte. Die Frau Staatssekretärin hat darauf hingewiesen, dass diese Massnahmen jüngst noch griffiger geworden sind und dass weitere Optimierungen vorgesehen sind.

**8. Die Zuwanderung wirkte sich positiv auf die Sozialwerke der Altersvorsorge aus. Die Alterung der Bevölkerung wurde gebremst, was uns etwas mehr Zeit verschafft, die notwendigen Anpassungen hinsichtlich der demografischen Alterung der Bevölkerung vorzunehmen.**

- Arbeitnehmende aus EU/EFTA Staaten leisten heute deutlich mehr Beiträge an diese Sozialversicherungen, als sie daraus beziehen.
- Die anfängliche Befürchtung, die Personenfreizügigkeit führe zu einer massiven Zunahme der Anzahl ausländischer IV-Leistungsbezüger, hat sich nicht bewahrheitet.
- Gewisse Mehrkosten sind der Arbeitslosenversicherung erwachsen, weil auch Saisonarbeitskräfte in der Schweiz Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung geltend machen können. Diese Kosten liegen jedoch deutlich unter den Erwartungen.

#### **9. Fazit:**

- **Die Personenfreizügigkeit und die Zuwanderung stimulierten die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung. Ein guter Zugang zum EU-Binnenmarkt ist für die Schweizer Wirtschaft enorm wichtig.**
- **Der Schweizer Arbeitsmarkt hat sich als sehr aufnahmefähig erwiesen. Verdrängungs- oder negative Lohneffekte blieben weitgehend aus.**
- **Mit den Flankierenden Massnahmen ist es gelungen, eine Erosion der Lohnbedingungen zu verhindern.**
- **Die Sozialwerke haben von der Zuwanderung tendenziell profitiert, die langfristigen Herausforderungen bleiben aber bestehen.**
- **Unsere Arbeitsmarktinstitutionen ergeben gute Resultate sowohl für die Integrationskraft des Arbeitsmarktes als auch für die Arbeitsbedingungen.**